

Die Elfen und der neidische Nachbar

Autor(en): **Mitford, A. B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **10 (1934)**

Heft 10

PDF erstellt am: **02.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-754543>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Elfen und der neidische Nachbar

Aus dem Buch von A. B. Mitford: «Geschichten aus Alt-Japan»

Es war einmal ein Mann, der, auf seiner Reise mitten im Gebirge von der Dunkelheit überfallen, genötigt war, in dem Stamme eines hohlen Baumes Obdach zu suchen. Um Mitternacht versammelte sich eine zahlreiche Gesellschaft von Elfen auf dem freien Platze vor dem Baume, und der Mann, aus seinem Verstecke hervorlugend, geriet, als er sie erblickte, vor Schrecken ganz außer sich. Nach einiger Zeit jedoch fingen die Elfen an zu spielen und Wein zu trinken und sich durch Gesang und Tanz zu vergnügen, bis endlich der Mann, von Spaß und Lust angesteckt, seine Furcht gänzlich vergaß und aus seinem hohlen Baume hervorkroch, um sich der Festivität anzuschließen. Als der Tag zu dämmern anfing,

sprachen die Elfen zu ihm: «Du bist ein lustiger Kumpan und du mußt wieder herauskommen und noch einmal mit uns tanzen. Du mußt uns das versprechen, aber dein Versprechen auch halten.» Darauf nahmen ihm die Elfen, in der Idee, daß sie ihn dadurch zur Rückkehr verbinden könnten, eine große Warze ab, die mitten auf seiner Stirn saß und behielten diese als Pfand. Dann verließen sie alle den Platz und gingen nach Hause.

Der Mann ging auch nach Hause in munteren Gedanken über die fröhliche Nacht, die er gehabt hatte, und dazu auch noch darüber, daß er seine dicke Warze losgeworden war. Er erzählte die Geschichte allen seinen Freunden, die ihm herzlich dazu gratulierten, daß er

von seiner Warze kuriert sei. Nun hatte er einen Nachbarn, der auch mit einer dicken und schon sehr alten Warze begabt war. Als der von seines Freundes gutem Glücke hörte, wurde er von Neid geplagt und machte sich auf, um den hohlen Baum aufzuspielen, in welchem, nachdem er ihn gefunden hatte, er sich versteckte.

Um Mitternacht kamen die Elfen, wie er es erwartet hatte, und begannen zu speisen und zu trinken, mit Gesang und Tanz wie zuvor. Bei diesem Anblick kroch er aus seinem hohlen Baume hervor und fing auch zu singen und zu tanzen an, wie sein Nachbar es getan hatte. Die Elfen, die ihn irrthümlich für ihren früheren lustigen Kumpan hielten, waren entzückt über seinen Besuch und sagten:

«Du bist ein guter, ehrlicher Mann, daß du dich deines früheren Versprechens erinnerst, und wir wollen dir nun dein Pfand zurückgeben.» Damit zogen sie die gepfändete Warze hervor und klebten sie auf des Mannes Stirn oben auf die andere Warze, die er schon hatte, hinauf. Auf diese Weise ging der neidische Nachbar weinend nach Hause, mit zwei Warzen statt mit einer.

Dies ist eine gute Lektion für neidische Leute, welche die Glücksfälle ihrer Mitmenschen nicht ansehen können, ohne sie sogleich auch für sich selbst zu begehren.

Ein Doppelleben ...



Ihre Hände führen ein Doppelleben. Am Tage in Beruf oder Haushalt beschäftigt, öfter in Berührung mit Seifen- und Sodawasser oder Frost und kaltem Wetter ausgesetzt, sollen sie in den Stunden der Entspannung und Erholung zart und fraulich, schön und verführerisch sein. Das ist nur möglich, wenn Sie das richtige Mittel zu ihrer Pflege anwenden. Lassen Sie nicht zu, daß Ihre Hände zu rauen, reizlosen „Hausarbeitshänden“ werden, daß sie ihre natürliche Anmut verlieren. Kaloderma-Gelee, das Spezialmittel zur Pflege der Hände, verhindert jedes Rot- und Rauwerden, ganz gleich wie sehr Ihre Hände angreifender Tätigkeit in Haus und Beruf oder ungünstiger Witterung ausgesetzt waren. Es erhält die Hände zart und jung und macht auch bereits angegriffene Haut über Nacht wieder weich und geschmeidig.

★Machen Sie einmal diesen einfachen Versuch: Verreiben Sie — stets nach dem Waschen, solange die Haut noch feucht ist — ein wenig Kaloderma-Gelee auf Handrücken, Gelenk und Fingern, massieren und kneten Sie tüchtig eine Minute lang. Sie werden bemerken, daß nach Ablauf dieser Zeit die Haut das Gelee vollständig in sich aufgesaugt hat und daß bereits in diesen wenigen Sekunden die Haut merklich glatter und elastischer geworden ist. Lassen Sie Kaloderma-Gelee über Nacht wirken und beobachten Sie den Erfolg!

Unübertroffen gegen aufgesprungene Hände

KALODERMA-GELEE

zur Pflege der Hände

In Tuben zu Fr. 1.— und Fr. 1.75

F. WOLFF & SOHN · KARLSRUHE · BASEL



Eltern, die ihren Kindern eine gute, glückliche Zukunft sichern wollen, die für sie erste Sprach- und Handelskenntnisse wünschen, heute unentbehrlich, wenden sich an das altbekannte **Töchter-Institut La Chatelaine, St-Blaise** Neuenburgersee. Gegr. 1880. Individuelle Erziehung. Diplom. Koch- und Nähkurse. Alle Sporte. Jll. Prospekt u. Ref. durch die Direktion.



Artikel schreiben

kann man nicht auf Kommando. Wenn die richtige Stimmung fehlt, so kaut man umsonst am Federkiel. Aber es gibt gewisse Kriegslisten, mit denen man der Inspiration auf die Beine helfen kann. Als bestes dieser Mittel schätze ich einen guten Stumpfen. Sein leichtbeschwingter Rauch löst die verkrampten Gedanken, beflügelt die Phantasie, und unversehens strömt die Fülle der Ideen in die Feder.

Sei ein Mann, rauche Stumpfen und Zigarren!